

Volks- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag, & Samstag
Abonnementspreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 126. Winnenden, Donnerstag den 23. Oktober 1884. 36. Jahrg.

Güter-Verpachtung.

Montag den 27. Oktober morgens von 8 Uhr an werden im Rathhause hier die nachgenannten städt. Grundstücken von nächst Martini ab auf weitere 6 Jahre frisch verpachtet.

- 5 Ar. 29 qm. Baumacker an der Schloßmauer
- 12 „ 7 „ desgl. daselbst, das sogenannte Dintenackerle
- 6 „ 19 „ desgl. im Breitlauch
- 7 „ 7 „ Wiese in Seewiesen, das Badwiesle
- 66 „ 80 „ qm. Acker in der Häringshalde in 4 Abtheilungen

die 9 Abtheilung früher Bürgerstücken in Schenkenberg.

Ferner werden in gleicher Weise aber auf dem Platze verpachtet;

Montag den 3. November Vormittags von 9 Uhr an

- 26 Ar. 24 qm. in der Viehtränke oder bei der Gänzbrücke in 3 Abtheilungen
- 69 Ar. 63 qm. Acker auf der Platte oder beim 9 Rindenplatz in 5 Abtheilungen worunter $\frac{1}{4}$ Morgen Wiesen
- 187 Abtheilungen die sogenannten Bürgerstücken im Schelmenholz

Die Zusammenkunft ist beim Schaafsee: Wozu Liebhaber eingeladen werden.
Winnenden den 22. Oktober 1884.

Stadtschultheißen-Amt. Zent.

Burgstall.

Oberamts Marbach.

Mühle-Verkauf.

Die Kunst- und Kunden-Mühle

der Johannes Knödler'schen Eheleute ist auf den Tod der Ehefrau der Erbtheilung wegen dem Verkauf ausgesetzt und kommt am

Montag, den 27. d. Mts. Mittags 12 Uhr

auf dem Rathhause in Burgstall im ersten Termin zum Verkauf im öffentlichen Aufstreich. Zu dem Anwesen gehört:

98 qm. Ein 3stöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller außerhalb des Orts an der Straße nach Affalterbach.

Brand Verf.-Anschlag 5160 M., Steueranschlag 3400 M.

3 a 26 qm. Ein 3stöckiges Wohn und Mühlgebäude an der Murr gegenüber Wohnhaus, mit 3 Mahlgängen, 2 Gerbgängen, Griespußmaschine, Kernepußmaschine ca.

Brand Verf.-Anschlag. des Mahlgebäudes 18,000 M.,
der Zubehörenden 23,000 — ∴ 41,000 M.,
Steuer-Anschlag — ∴ 10,300 M.

1 a 42 qm. Ein 2stöckiges Magazingebäude mit Wohnung neben dem Wohnhaus

Brand Verf.-Anschlag 1900 M., Steueranschlag 2300 M.,

6 a 11 qm. Eine 2stöckige Scheuer mit steinernem Sockel auch Waschküche und Hofraum oberhalb des Wohnhauses

Brand Verf.-Anschlag 2000 M., Steuer-Anschlag 1600 M.,

5 a 10 qm. 1 $\frac{1}{2}$ stöckige Waschküche mit Holz- und Rindviehstallung auch Hofraum zwischen dem Wohnhaus und der Scheuer

Brand Verf.-Anschlag 1040 M., Steueranschlag 1000 M.,

In unmittelbarer Nähe der Mühle befinden sich:

- 2 a 87 qm. Gras- und Baumgarten
- 6 a 18 qm. Land
- 12 a 51 qm. Ackerfeld
- 1 h. 76 a 73 qm. Wiesen und
- 2 a 03 qm. Dedung.

Waisengerichtl. Anschlag 30,000 M.

ferner:

1 h. 02 a 63 qm. Ackerfeld, Wiesen und Land in 7 Parzellen

Zus: angeschlagen zu — ∴ 2570 M.

— ∴ 32,570 M.

Revier Winnenden.

Am Samstag den 25. d. Vormittags 10. Uhr wird im Staatswald Königsbrunn die Herstellung einer Saatschule von 15. a. Fläche verankortirt.

Zusammenkunft beim Blockhaus.

Zu gleicher Zeit daselbst Verkauf einiger Loose ungebundenes Forchenreißig

Herbstbericht.

Schwaikheim, den 20. Oktober.

Weinlese beendet.



Preis heute 135 bis 140 M pro 3 Hektoliter.

Vorrath noch 700 Hektoliter.

Käufer sind freundlich

eingeladen.

Schultheißenamt
Schmid.

Feuerwehr Winnenden.

Nächsten Sonntag den 26. d. morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

hat die Steiger und Rettungsmannschaft auszurücken. Sammlung Marktplatz.

Das Commando.

Leutenbach.

Am Dienstag, den 28. Oktober (Simon und Juda Feiertag) sind zur Erinnerung an die

Kirchweih



verschiedene Sorten
Kuchen, guten alten
und neuen Wein

bei mir anzutreffen, wozu höflichst einladet.

Zugleich wird bemerkt, daß schon am Sonntag alle Sorten Kuchen bei mir zu haben sind.

Entenmann z. Sirsch.

Winnenden.

Prima Schweizerkäse *fac Emmenthaler* sowie reifen Limburger Backsteinkäse habe gegenwärtig im Ausschnitt Preise billigt.

G. Gerhardt.

Ein bereits noch neuen Fass-Führling 323 Lit. haltend, hat zu verkaufen.

G. Gerhardt.

Es ist ein bereits noch neues

Charabank

zu verkaufen.

Nähers bei L. G. Bückle
in Rommelshausen.

Winnenden.

Das Afergras

von 6 Viertel Baumgut hat zu verkaufen
Carl Kögel, Schmied.

Hiezu werden die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß das Mühlenwerk im Jahre 1872 durchaus neu eingerichtet wurde, und in gutem Stande erhalten ist; auch daß dem Käufer Gelegenheit geboten ist, das zum Betrieb der Mühle erforderliche Inventar mit zu erwerben.

Die Zahlungsbedingungen sind billig gestellt.
Auswärtige Steigerer und deren Bürgen wollen sich mit Vermögenszeugnissen versehen.

Den 14. Oktober 1884.

R. Gerichtsnotariat Marbach

Welthle.

Winnenden.

Wegen Umzugs und Aufgabe meines Ladens bis Martini bei Herrn Wilhelm Schlagenhauff, erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, daß ich mein Waarenlager wegen den Räumlichkeiten etwas verringern muß.

Um dieses raschest zu ermöglichen werden sämtliche Waarenvorräthe 10% unter dem Taxwerth abgegeben.

Diese Woche kommen in den Verkauf:

113 Stück Demi- und Winter Buckskin

von 3 — 10 m haltende Coupon's reinwoll; ferner eine große Partie halbtuch Circas und Hosenzuge, ebenso großer Vorrath von fertigen Herrenkleider als Winterüberzieher, Röcke, Juppen, Hosen und Westen fertige Hemden weiß und farbig — Krägen und Cravatten.

Herrenfilzhüte in großer Auswahl, Kinder und Knabenhüte von 1 M an.;

Zugleich verkaufe ich wegen entbehrlichwerden 4 Schaufenster und einige Glaskästen.

Achtungsvollst
A. Breitenbach.

Rechtsanwalt Müller

hat sich in Ludwigsburg niedergelassen.

Wohnung: vordere Schloßstraße 11 I Treppe.

An die Wähler!!

Endlich haben die reaktionären Gegner einen Candidaten aufgefunden und zwar einen Herrn Landrichter **Beiel**, entweder muß es ein Baron oder ein Beamter sein, billiger thun es die Herren nicht.

Wir können Herrn Beiel nicht, aber daß er gegen unsern Volksmann **Netter** in die Schranken tritt zeigt uns, daß er der Candidat der Herren-Partei ist. Darum ihr Wähler!

Auf die Schanzen.

Mehr als jemals gilt es für Jeden angesichts der hereinbrechenden Reaktion durch Abgabe seiner Stimmen an der Wahl-Urne miteinzutreten in den Kampf um die höchsten Güter eines Volks, **um Freiheit, Selbstbestimmung, Recht und Wohlfahrt.**

Unser seitheriger Abgeordneter Herr **Netter** aus Ellwangen, ein Mann aus dem Volke, mit dem Denken und Fühlen des Volkes und seinen Bedürfnissen verwachsen, durch seine hervorragende Thätigkeit im Landtag und Reichstag rühmlichst bekannt, ein eifriger Förderer der Landwirtschaft und aller gemeinnützigen Bestrebungen, ein nie ermüdender Kämpfer und Anwalt des Bürgerstandes, mit einem Wort, ein warmer ehrlicher Freund des Volkes will noch einmal die Pflichten übernehmen, unsere Interessen im Reichstag zu vertreten.

Ihm winkt kein Ordensband, keine höhere Stelle aus Berlin, deshalb Dank solchem Mann für seinen Opfersinn, Dank ihm für sein treues muthiges Aushalten auf der Seite des Volks, für den kleinen und mittleren Mann.

Aber an euch ihr

Wähler

ist es nun, zu zeigen, daß ihr dieser Aufopferung würdig seid, tretet heraus ihr freisinnigen Männer und werbet Stimmen für unsern **Netter**.

Jeder 25jährige Deutsche hat das Recht, frei nach seiner Ueberzeugung einen Abgeordneten zu wählen, das allgemeine direkte und geheime Wahlrecht ist Schutz gegen jede Beeinflussung.

Und dieses Recht wollen uns die conservativen Herren auch wieder nehmen, darum nochmals rufen wir euch zu:

Auf die Schanzen

für unsern braven erfahrenen Mann aus dem Volk für den Posthalter und Landwirth Herrn **Friedrich Netter** aus Ellwangen.

Winnenden.

Einen größeren

Regulirofen

hat aus Auftrag billig zu verkaufen.

Hafner Groß.

Winnenden.

Beim Beginn der

Saison

erlaube ich mir mein bestes assortirtes Lager in garnirten und ungnirten Damen- und Kinderhüte, sowie sämtliche Putzartikel in neuesten Genre höflichst zu empfehlen unter Zusicherung pünktlicher Bedienung und reellen Preisen.

E. Mall Ww.

Zugleich empfehle ich für Weihnachtsgeschenken das neueste in Näh und Strickereien, sowie farbige Spitzen und Rüschen an Kleider.

E. Mall Ww.

Winnenden.

Unterzeichneter hat circa einen halben Morgen sehr schönen hohen

Klee und Ackergras

zu verpachten.

Fr. Pfähler
zur Eisenbahn.

Winnenden.

Es sind bei mir fortwährend die besten

Kartoffeln

zu haben den Ctr. zu 2 M 25 S das Sri. 40 Pfd. zu 90 S.

Auch habe ich noch im Boden befindliche

Angerssen

zu verkaufen.

Rane Pfeiderer.

Von heute an ist frischer

Kalk

zu haben bei

Ziegler Bader.

Winnenden

Gähr-Trücker

zum neuen Wein und Most empfiehlt

A. Groß, Hafner.

Es sind zwei neue

Faß-Führling

1 1/2 Eimer haltend zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaktion.

Es kann ein ordentliches

Mädchen

von 15—17 Jahren, die im Haus und Feldgeschäft erfahren ist sogleich eintreten.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Es wird ein ordentlicher

Knecht,

der mit Vieh umgehen kann und im Feldgeschäft erfahren ist gesucht und kann sogleich eintreten.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin und Kronprinzen



Stollwerck'sche
Chocoladen
und Cacaos

empfohlen in Origin alpackung in
Winnenden: C. F. Glock.

Zur Abwehr.

In Nr. 124 des Winnender Blattes ist ein Waschzettel enthalten, der mich nöthigt, aus der freiwilligen Reserve, die ich mir in Sachen der diesmaligen Reichstagswahl auferlegt habe, herauszutreten, ob wohl dem Winnender Blatt durch eine Erwiderung fast zu viel Ehre angethan wird. Es ist wahr, ich habe der von Sozialdemokratischer Seite veranstalteten und „von den Waiblinger Herren Honoratioren gut besuchten“ Versammlung angewohnt und war — gleich allen Mitanwesenden — von dem anständigen, ruhigen und bescheidenen Auftreten des sozialdemokratischen Reichstagskandidaten Herrn Bloß und seiner Begleiter, das sich von den Retter'schen Wählerversammlungen sehr vortheilhaft unterschied, förmlich überrascht. Auch die gewandte Rede des Herrn Bloß war sachlich, ohne Schlagwörter, fern von allem Verlegenden und Aufreizenden, vielmehr sprach sich Herr Bloß über unsere Reichs-Regierung und ihre wohlgemeinten Bestrebungen zur Verbesserung des Looses der arbeitenden Bevölkerung, (Bauern, Weingärtner, Handwerker und Lohnarbeiter) sehr anerkennend aus, wie man es von Herrn Retter nicht gewöhnt ist. Ich habe daher auch keinen Anstand genommen, der Befriedigung über den Anständigen Verlauf der Versammlung, übrigens nicht in sondern außerhalb derselben, mit dem Bemerkten Ausdruck zu geben, daß, wenn ich wählen müßte und nur die Wahl zwischen Herrn Retter und Bloß hätte, ich den Letzteren wählen würde, und dies spreche ich auch hiermit offen aus und zwar im Ernst, denn die Sozialdemokraten wollen doch dem armen Mann wenigstens Brod bieten und nicht statt dessen Steine, d. h. Freiheitsphrasen, von denen noch kein Mensch satt geworden ist, wie dies die demokratische Parthei thut.

Zum Glück bin ich aber in einer solchen Zwangslage nicht, daß ich entweder Herrn Retter oder Herr Bloß wählen muß und Schwefelgeruch, komme er von demokratischer oder sozialdemokratischer Seite, hat für mich nichts Anziehendes. Es weiß auch Jedermann, daß mich sowohl von den Demokraten als von Sozialdemokraten eine unausfüllbare Kluft trennt.

Uebrigens hätten jedenfalls die Anhänger des Herrn Retter, welcher im Reichstag gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gestimmt hat, kein Recht mich sozialdemokratischer Sympathien zu verdächtigen, selbst wenn ich dem Herrn Bloß die Hand gedrückt hätte, was nicht der Fall und die diesfallige Behauptung eine grobe Unwahrheit ist. (Zeuge: Herr Stadtschultheiß Egel hier.)

Ich hätte für das fragliche Gesetz gestimmt und Herr v. Wambüler natürlich auch.

Ich will hoffen, daß man mich nicht nöthigt in den Wahlkampf einzutreten, wenn man mich aber durch fernere Angriffe dazu zwingt, so bin ich dazu bereit.

Umtmann Frisch,

Hier ist nun alles zugegeben, was wir behauptet haben, nur habe er Herrn Bloß nicht die Hand gegeben und habe fragliche Aeußerung nicht in der Versammlung sondern nachher gethan.

Das ist nicht wesentlich, wir machen aber überhaupt Herrn Umtmann Frisch keinen Vorwurf aus dieser Sache, sondern wollten nur vor Augen stellen, wie sich die Ansicht des Herrn in kurzer Zeit verändert hat.

Wenn nun aber Herr Frisch im Anfang seines Artikels wiederholt und zwar offen und im Ernst erklärt, daß er den Sozialdemokraten dem Volksparteiler vorziehe und am Schluß seines Artikels sagt, die Anhänger des Herrn Retter hätten kein Recht, ihn sozialdemokratischer Sympathien zu verdächtigen, so fragen wir, wo ist da noch ein gesunder Gedankengang?

Seine wenig bescheidenen und wenig anständigen Bemerkungen über die Retter'schen Wähler-Versammlungen sind der Wahrheit gerade entgegengesetzt, Herr Frisch kennt nur eine Wähler-Versammlung und zwar diejenige im Adler in Waiblingen, welche unter seiner Protektion durch

den verflochtenen Herrn Treiber gestört wurde, Herr Frisch hätte nicht nothwendig, unseren seitherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Retter an diese planmäßige Beleidigung zu erinnern.

Wenn er glaubt, dem Winnender Blatt durch diese Erwiderung zu viel Ehre angethan zu haben, so können wir diesen Eigendünkel und schlagen ihn nicht hoch an.

Seine Gesinnung gegen die Volkspartei haben wir schon zu oft Gelegenheit gehabt, kennen zu lernen, als daß wir noch im Zweifel sein könnten, es hat deshalb auch die Behauptung, daß die Sozialdemokraten dem armen Mann Brod bieten und die Volkspartei Steine keinen weiteren Werth, es ist dies eben auch eine Phrase.

Uebrigens entnehmen wir aus dem Artikel sehr gerne, daß der Herr Amtmann sich vorgenommen hat, bezüglich der diesmaligen Reichstags-Wahl eine freiwillige Reserve sich aufzuerlegen, wir haben ihn noch nie genöthigt, werden ihn aber auch nicht hindern in den Wahlkampf einzutreten, wollen ihn aber nur fragen, ob er es mit seiner Stellung als Verwaltungs-Beamter vereinbaren kann, daß er sich, sowie seither in den Wahlkampf mischt. Wir sind jederzeit gerne bereit, unparteiischem Handeln der Beamten unsere volle Anerkennung zu zollen. Ebenso wie wir unsere bürgerliche Selbstständigkeit, Freiheit aufs Eregische zu wahren wissen werden.

Die zerrissene Fahne.

In aller Eile haben sich die Nationalliberalen Heidelberger Confession eine Fahne für den Wahlkampf gefertigt, unter welcher sie ihre stark gelichteten Schaaren wieder zu sammeln und die freisinnigen Parteien zu besiegen hofften. Die Fahne wurde aus vier Stücken zusammengesetzt, auf welchen geschrieben stand: Kolonialpolitik, Dampfersubvention, höhere Börsensteuer, höhere Kornzölle. „Unter diesem Zeichen auf der ganzen Linie avanciren.“ hieß es im nationalliberalen Lager. Diesem Wahrzeichen gegenüber müssen unsere Gegner erliegen. Die Wähler werden durch den glänzenden Anblick unserer Fahne derart hingerissen sein, daß sie unsere faulen Kimpronisse, unseren Kulturkampf, unsere Abstimmung für das Sozialistengesetz, unsere Fahnenflucht bei dem Unfallversicherungsgesetze vergessen und in hellen Haufen zu uns übergehen werden.“ Die Nationalliberalen hofften also zwei Fliegen mit einer Klappe zu treffen. Die neue Fahne sollte ihre alten Blößen verdecken, und gleichzeitig eine starke Anziehungskraft auf städtische und ländliche Wähler ausüben.

Die Reichsregierung that ihr Möglichstes, um den „Nationalen“ im Kampfe unter ihren neuen Fahne Hülfsstruppen zuzuführen. Sie mußte sehr gut, daß in dem Feldzug gegen die freisinnigen Parteien schließlich die Konservativen gewinnen und die Heidelberger die Deputirten sein würden. Darum wurden in aller Geschwindigkeit vor dem Schluß des Reichstags noch ganz unerwartet 3 Gesetzentwürfe eingebracht; einer betraf die Dampfersubvention, einer die prozentuale Geschäftssteuer: ein dritter brachte eine Reihe von Zollerhöhungen und ließ die Erhöhungen der Kornzölle in der Perspektive erscheinen.

Die Wahlversprechungen sind nunmehr einen Monat im Gange. Wie sieht er aus mit der Heidelberger Fahne? Sie ist zerrissen, durchlöchert, noch ehe es zum eigentlichen Kampfe kam. Die unter dem Heidelberger Zeichen begonnene Agitation traf das Schicksal aller nicht aus dem Herzen des Volkes kommende Bewegungen, sie glich einem Strohfleisch, das eben so rasch wieder erlosch, wie es angefaßt worden war. Ein Stück nach dem anderen ist aus dieser falschen Flagge herausgerissen worden, unter welcher man große liberale Bevölkerungsklassen in das Regierungslager hinüber zu locken versuchte.

Da ist zuerst die Frage der Kolonialpolitik, in welcher man einen künstlichen Gegensatz zwischen

der Reichsregierung und den freisinnigen Parteien herzustellen versuchte. Fehlgelassen; die letzten Wochen haben zur genüge dargethan, daß hinsichtlich der Kolonialpolitik das ganze deutsche Volk mit dem Vorgehen der Reichsregierung einverstanden ist. Die Nation billigt einstimmig das Vorgehen der Reichsregierung in Westafrika und es ist diese Frage daher absolut ungeeignet zu einer Parteiparole. Wenn sich ein Unterschied in den Strömungen der öffentlichen Meinung erkennen läßt, so ist es nur der, daß die etwas vorsichtigere Auffassung der links stehenden Parteien vom Reichskanzler vollständig getheilt wird, während derselbe vor dem unüberlegten Vordrängen der nationalliberalen Kolonial-Chauvinisten absolut nichts wissen will. Ist doch bis heute die vor Monaten erfolgte Besitzergreifung Kamerun's noch nicht amtlich proklamirt, weil der Reichskanzler über die Form derselben sich noch nicht schlüssig gemacht hat. Trotz aller Sympathie für eine energische überseeische Politik hat sich das Kolonialfever in Folge dieser Wahrnehmungen bedeutend abgekühlt. Das erste Stück der Heidelberger Fahne ist darüber entzwei gegangen.

Hinsichtlich der Dampferfrage waren drei Strömungen vorhanden. Eine die ohne alle Prüfung die Subvention bewilligen wollte; eine die prinzipiell ablehnen, und eine dritte, welche im Prinzipie zustimmte, vor der Genehmigung aber erst eine gründlicher motivirte Vorlage verlangte. Um die erste Richtung gruppirten sich die Heidelberger; um die zweite der größere Theil der Freisinnigen; um die dritte die Volkspartei, das Centrum und der kleinere Theil der Freisinnigen. Heute zeigt es sich bereits, daß die letztere Gruppe das Richtige getroffen hatte, und daß eine sofortige Annahme der Vorlage ein großer Fehler für unsere nationale Wirthschaft gewesen wäre. Die Reichsregierung hat schon jetzt ihre ganze erste Vorlage aufgegeben und ist eben daran, eine neue auf durchaus veränderter Basis auszuarbeiten. Damit ist das zweite Stück der Heidelberger Fahne dahin.

Auch mit der Geschäfts- und Börsensteuer haben die Nationalliberalen wenig Glück gemacht. Das Volk ist durch Aussichten auf neue Steuern überhaupt nicht zu erwärmen. Nachdem erst vor 4 Jahren 130 Millionen und später etwa 20 Mill. neuer Reichssteuern bewilligt worden, verlangt das Volk Ersparnisse, keine neue Belastung. Auch der schlechteste Bauer hat sehr bald eingesehen, daß man dem mobilen Kapital nicht mit Verkehrsbelastigungen, sondern nur mit direkten Ertragsteuern, mit progressiven Einkommen- und Kapitalrentensteuern zu Leibe gehen könne. Ein großer Theil der Nationalliberalen muß heute schon dieses dritte Stück der neuen Fahne preisgeben, also weg mit dem dritten Lappen der Fahne.

Am schlimmsten geht es den Nationalliberalen aber mit dem vierten und letzten Stück ihres Paniers, das ihnen die bäuerlichen Kreise in Süd und Nord zuführen sollte, mit den höheren Getreidezöllen. Im Norden blieb dieser Lockruf von Anfang an wirkungslos. Abgesehen von den Grundbesitzern, die meist zu den Konservativen gehören, wollte kaum Jemand etwas von einer Verdoppelung oder Verdreifachung der Getreidezölle wissen. Aber auch in Süddeutschland wenden sich die Bauern mehr und mehr von den agrarischen Beglückungslehren ab. Der pfälzische schwäbische und fränkische Bauer hat heute mehr Interesse an der Viehzucht als am Getreideverkauf. Er hat weit mehr bei der Erhöhung des Kornzolls zu gewinnen. Ueberhaupt dringt das Verständniß für die Bedeutung der internationalen Wirthschaft mehr und mehr auch die ländlichen Kreise. In einer pfälzischen Wählerversammlung hat es dieser Tage ein Körnerbauender wohlhabender Landmann ausgesprochen, daß der Petroleumzoll und erst die Salzsteuer, den Bauer mehr koste, als ihm ein höherer Kornzoll einbringen könne. Schließlich hat die Nachricht, daß bis Mitte 1887 in Folge des Vertrages mit Spanien

der Roggenzoll gar nicht erhöht werden kann. die ganze Kornzollagitation als eine Bauernfängerei der schlimmsten Art erscheinen lassen. Wer weiß heute, wie in drei Jahren die Fruchtpreise stehen werden? Die Nationalliberalen haben absichtlich die Sachlage verschwiegen, um möglichst im Trüben fischen zu können.

Mit der Aufklärung der süddeutschen Wähler über die Hinsässigkeit der Kornzollwühlerei ist auch das letzte Stück des neuen Paniers durchlöchert und damit die ganze auf den Stimmenfang berechnende Heibelberger Fahne in Stücke zerrissen, ehe noch der Kampf an der Wahlurne begonnen hat. (Alb-Vote.)

Was die Volks-Partei und was die Nationalliberalen in den Militärfragen wollen.

Die Volks-Partei will die Militärdienstzeit nicht länger bemessen sehen, als die Ausbildung der Dienstpflichtigen für den Krieg nothwendig erfordert, das Programm der Volks-Partei verlangt daher die möglichste Abkürzung der Dienstzeit.

Die Nationalliberalen bekennen sich in der Militärfrage lediglich zu der Anschauung vom beschränkten Unterthanenverstande. Sie halten es für ihre heilige Pflicht, in Militärfragen keine eigene Meinung zu haben, sondern allezeit der Militärverwaltung für das Friedensheer soviel Geld und Mannschaft zu bewilligen, als sie vom Reichstag fordert. Sie erklären deshalb jede Abkürzung der Dienstzeit für ein die Machtstellung Deutschlands gefährdendes Wagniß.

Die Volks-Partei sagt: Die Dienstzeit ist in Deutschland thatsächlich noch niemals so lang gewesen als jetzt, seit die Konservativen und Nationalliberalen so bedeutende Erhöhungen des Militäretats bewilligt haben. Die Rekruten treten gegenwärtig fünf Wochen nach dem 1. Okt. ein, von 190 Rekruten im Infanteriebataillon werden nur 80 nach dem zweiten Dienstjahr entlassen, müssen mindestens 110 2 Jahr 47 Wochen dienen, was eine Durchschnittsdienstzeit von 2 Jahr 7 Monat ergibt. Die Dienstzeit war unmittelbar vor den glorreichen Kriegen von 1866 und 1870 weit kürzer. Jederman, der gebient hat, weiß es, und bedeutende Militärschriftsteller haben es nachgewiesen, daß eine bedeutende Herabsetzung der Dienstzeit bei richtiger Beschäftigung der Mannschaft in der Infanterie durchführbar ist und daß deshalb auch jene 110 Mann nach zwei Jahren entlassen werden können. Wenn die große Masse der Einjährigen, weil sie etwas Latein und Griechisch oder Latein und Französisch gelernt haben, unter allen Umständen die nöthige Ausbildung für den Krieg in einem Jahre erlangen können, so werden die übrigen bei der Infanterie doch wenigstens mit zwei Jahren auskommen.

Die Nationalliberalen lassen sich auf Gründe gar nicht ein, sie bleiben dabei, daß Moltke und der preussische Kriegsminister das alles besser verstehen.

Die Volks-Partei erklärt, die Ausbildung der Soldaten könne in kürzerer Zeit geschehen, wenn die Beschäftigungen, welche mit der Kriegstüchtigkeit nichts zu schaffen haben, nicht noch immer viel zu viel in Anspruch nehmen. Sie verweisen auf die übertriebene Ausdehnung des Wachdienstes, auf die Abkommandirung zahlreicher Mannschaften zur Unterstützung der 13,427 Mann zählenden Musikkorps, zur Unterstützung der 11,000 Militärhandwerker, die nur wenige Wochen lang militärische Ausbildung erhalten, — endlich auf die 23,000 Burschen und Bedienten der Offiziere Militärärzte und Zahlmeister.

Einen Gesetzentwurf über die Herabsetzung der Dienstzeit der Infanterie auf zwei Jahre hat die deutsche Fortschrittspartei im Interesse der Landwirthe, der Handwerker und Arbeiter schon 1880 vergeblich verlangt. Diese Herabsetzung ist nothwendig, weil die Militärlast für die Gesamtheit

wie für den einzelnen ohne Schädigung des Volkswohlstandes auf die Dauer nicht zu ertragen ist. Die jährlichen Ausgaben für die Armeeverwaltung haben sich seit 1872 von 309 auf 416 Millionen gehoben. Bei Herabsetzung der Dienstzeit würde die Ausgabe für 55,000 Mann gespart und die Präsenziffer bliebe mit 356,000 Mann noch immer höher wie 1874.

Die Nationalliberalen wollen ganz gern für die Herabsetzung der Dienstzeit stimmen, aber nur, wenn die Regierung dieselbe fordert, — und da können sie lange warten.

Die Ziffer der Friedenspräsenzstärke des Heeres ist zum zweiten Male auf sieben Jahre (Septennat), vom 1. April 1881 bis 1. April 1888 festgesetzt. Sie beträgt jetzt 427,294 Mann.

Die Volks-Partei fordert in ihrem Programm die Feststellung dieser Ziffer innerhalb jeder Legislaturperiode. Die Nationalliberalen und Konservativen verlangen diese Feststellung auf längere Zeit, sie wollen dem durch das Volk gewählten Reichstage nicht einmal das Recht wahren, in der für die Steuerzahler wichtigsten Frage ein entscheidendes Wort mitzusprechen.

Die Volks-Partei will Mißbräuche in den militärischen Einrichtungen und Gesezen beseitigen, auf daß das deutsche Heer in Wahrheit ein Volksheer werde. Sie ist deshalb gegen die Gelbbezweckungen für Offizierspessanstalten, die zur Ausbildung einseitiger Standesvorurtheile führen müssen, gegen besondere Garnisonkirchen, gegen Ausdehnung der Kantinen eingetreten, — die Nationalliberalen dagegen haben in Gemeinschaft mit den Konservativen auch hier gestimmt, wie es der Herr Kriegsminister wünschte.

Militärpersonen, selbst pensionirte Offiziere unterliegen auch wegen bürgerlicher Vergehen und wegen aller mit Haft bedrohten Uebertretungen der Militärgerichtsbarkeit. Aus Militärpersonen zusammengesetzte Militärgerichte haben nach einem veralteten schriftlichen und geheimen Verfahren zu urtheilen. Die von Militärpersonen Geschädigten erhalten von den Verhandlungen und dem Urtheil nicht einmal Kenntniß. Schon die Deffentlichkeit der Verhandlungen über die leider noch so oft vorkommenden Mißhandlungen von Soldaten durch Unteroffiziere und Offiziere würde wesentlich zu Verhütung solcher Ausschreitungen beitragen. Die Freisinnigen wollen Beseitigung der besonderen Militärgerichtsbarkeit. Die Nationalliberalen sind zwar nicht wie die Konservativen gegen jede Einschränkung des Privilegiums der Militärpersonen, aber zu muthvoller Bekämpfung desselben sind sie nicht zu bewegen.

Die Volks-Partei tritt gegen alle thatsächliche Bevorzugung des Adels im Militärwesen ein, können dabei aber nicht auf die Unterstützung der Mehrheit der Nationalliberalen rechnen.

Die Freisinnigen haben Einschränkung der Kommunalsteuerfreiheit der Offiziere beantragt. Die Freisinnigen verlangen in Betreff der Kommunalbesteuerung die Gleichstellung der Offiziere mit den Beamten, diese sind für ihr Dienstinkommen mit dem halben Betrage kommunalsteuerpflichtig; sie verlangen ferner die Aufhebung der ungerechtfertigten Steuerbefreiung der zur Disposition gestellten Offiziere. Die Nationalliberalen wollen bescheidenlich nur die Steuerfreiheit der Offiziere von ihrem Privateinkommen aufheben. Danach ist auch nicht zu erwarten, daß die Nationalliberalen gegen die ungerechtfertigte übermäßige Steigerung der Pensionslast bei den Offizieren eintreten. 1883 hatten wir in Deutschland ein pensionirtes Offizierkorps von 537 Generälen, 659 Obersten, 659 Oberstleutnants, 1622 Majors, 1770 Hauptleuten und Rittmeistern und 1949 Leutenants, — ungerechnet die bayerischen Offiziere. Die Zivilbeamten werden erst pensionirt, wenn sie dienstunfähig und damit auch erwerbsunfähig geworden sind; bei den Offizieren genügt zur Pensionirung der Eintritt der Felddienstunfähigkeit und diese wird

schon angenommen, wenn ein Offizier bei der Beförderung übergangen ist. So werden vom Reich 23 Millionen Pensionen an Offiziere gezahlt; durchschnittlich wird ein Offizier nach 22jähriger Dienstzeit pensionirt und bezieht die Pension noch 18 Jahre lang. Die Offiziere werden bei uns im durchschnittlichen Lebensalter von 39 bis 40 Jahren pensionirt.

Die Nationalliberalen Reichstagsabgeordneten der nächsten Session werden, nachdem fast überall im Reiche die gesamten Konservativen, einschließlich der feudalksten altpreussischen Landjunkers, für ihre Wahl eintraten, sicherlich nicht strammer, sondern noch schmiegsamer und biegsamer als bisher sein. Sie werden im Militärwesen noch mehr auf die eigene Meinung verzichten und alles bewilligen, was die Militärverwaltung fordert. Dann freilich werden sie neue Steuern brauchen, die ihre Führer bereits anbieten!

Im Militärwesen können viele Millionen erspart werden und darum bedürfen wir keine neuen Steuern, sondern fordern Steuererlasse. Dazu aber ist vor allem die Wahl freisinniger Abgeordneter erforderlich.

Die Volks-Partei will **Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes**, volle Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht bei möglichster Abkürzung der Dienstzeit, Feststellung der Friedenspräsenzstärke innerhalb der Legislaturperiode, sie will **keinen unnützen Aufwand im Militärwesen**, keine besondere Militärgerichtsbarkeit, keine Steuervorrechte der Offiziere, überhaupt keine Maßregel, welche eine größere Abschließung des „Volkes in Waffen“ vom Gesamtvolke bezweckt.

Die Volkspartei erstrebt dies alles **in fester Treue gegen den Kaiser auf dem verfassungsmäßigen Boden des Bundesstaates.** Darum

wählt den Kandidaten der Volks-Partei, wählt unsern seitherigen Abgeordneten Fr. Netter wieder. (Reichsfreund.)

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 13. Okt. (Landesprodukte-Börse.) Wenn sich im Laufe der letzten Woche der Gang des Getreidehandels auch nicht wesentlich verändert hat, so hat der Markt mit Schluß derselben nach mehrfachem Schwanken sich doch befestigt, trotzdem Amerika für Weizen 1 Cent niedriger notirt. Die ganze Physiognomie des Geschäfts weist darauf hin, daß eine Preissteigerung bevorsteht, — wie bald sie eintreten wird, weiß heute noch niemand zu bestimmen. Mit Hopfen geht es etwas flauer und die Preise sind gewichen — Der Umsatz auf unserer heutigen Börse war sehr gering, jedoch blieben die seitherigen Preise. Gerste ist gesucht und wird höher gehalten. Wir notiren per 100 Kilogr. Weizen bayr. M. 18.50—18.75, do. russ. Sarow 17.75—18. Ussow —, do. ungar. —, Hafer 12.80—13.30. Kernen 18.50—18.70.

Stuttgart, 13. Okt. (Mehlbörse.) Nach den Berichten der abgelassenen Woche ist im Getreidehandel keine wesentliche Aenderung eingetreten und war der Verkehr anhaltend ruhig. Auch die Berichte der inländischen Getreideschranen zeugen von einer Flaueit, welche da und dort kleine Preisverminderungen im Gefolge hatte. Das Mehlggeschäft ist ebenfalls sehr ruhig, jedoch ohne Veränderung der Preise. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 615 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen, zu folgenden Preisen: (per Sack von 100 Kilo, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten): Nr. 0 M. 30.50—32.00. Nr. I 28.00—30.00, Nr. II 26.00—28, Nr. III 24.00—26, Nr. IV 20.00—21.50. In ausländischen Mehlen wurden 100 Sack verkauft in verschiedenen Sorten und zu verschiedenen Preisen.